

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 16

Artikel: Erbgut oder Erbsünde? : Russische Intelligenzia kontradiktorisch über das nationale Bewusstsein
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Russische Intelligenzia kontradiktorisch über das nationale Bewusstsein

Erbgut oder Erbsünde?

Valerij Tarsis zu einer Frage, bei der unter den Dissidenten kein Konsens besteht

Wenn Angehörige der russischen Intelligenzia (sie grenzt sich nicht nur in ethnischer Hinsicht von der «Sowjetintelligenzia» ab) untereinander über «die» russische Intelligenzia diskutieren, so ist sehr bald vom Russentum die Rede und Widerrede. Die Debatte darüber, ob das Sowjet-system eine internationalistische Vergewaltigung des russischen Volkes oder im Gegenteil eine internationalistische Tarnung des grossrussischen Chauvinismus sei, hat offenkundig auch ihre Entsprechung in der Debatte darüber, welche Rolle der Opposition zu diesem System zukommt. Das Verhältnis (oder Missverhältnis) von intellektuel-

ler und nationaler Opposition mag uns im Westen angesichts der Lage der Menschenrechte für alle Einwohner (und alle Völker) im Unionsgebiet eine zweitrangige Frage dünken. Für die Russen aber, die sich in der innern oder äussern Emigration sowohl ihrem Volke als auch der (vielleicht) übernationalen Intelligenzia zugehörig wissen, geht es dabei um ihre individuelle und gemeinsame Selbstfindung. Ueber ihren keineswegs sterilen Meinungsstreit berichtet hier Valerij Tarsis anhand einer Debatte im Samisdat, der ja schliesslich nicht als Instrument zur Einstimmigkeit dient.

Der Stellenwert der russischen Intelligenzia wird erneut debattiert in Samisdat und Tamisdat (tam = dort, nämlich im Ausland, publiziert).

Angesichts der gegebenen Situation Russlands fragen sich die Nachdenklichen, wer denn eigentlich die Verantwortung trägt. Die Intelligenzia von damals — hat sie im Februar, im Oktober 1917 ein unschuldiges, gottesfürchtiges russisches Volk in den kommunistischen Abgrund geführt? Oder war die Revolution gesetzmässig und die Rolle der Intelligenzia positiv (für alles Böse zeichnen Stalin und seine Helfershelfer), wie z. B. die Gebrüder Medwedew meinen — ?

Dass die Intelligenzia gefordert ist für den Auf-

bau eines erneuerten Russland, das ist keine Frage. Nur: wie?

Vier Artikel analysieren und prospektieren:

— N. N.: *Metanoia*

— O. Altajew: *Das Doppelbewusstsein der Intelligenzia und die Pseudokultur*

— W. Gorskij: *Der russische Messianismus und das neue Nationalabwusstsein*

— M. Tschelnow: *Wie sich verhalten?*

Geschrieben und abgeschrieben (= Samisdat) in der Sowjetunion, 1970 in Nr. 97 (S. 4-80) der Zeitschrift «Vestnik RSChD», Paris, abgedruckt.

Oktoberrevolution als russischer oder unrußischer Messianismus. Ist das eigentlich die Frage?

Diese Artikel provozierten eine scharfe Erwiderung von Leonid Borodin, der durchaus seine eigene Meinung zu vertreten hat: als Mitglied des «Sozialchristlichen Bundes zur Befreiung des Volkes» (VShSON) hat er nach dessen Aufdeckung durch das KGB sieben Jahre im Arbeitslager verbracht. Nach der Freilassung ist er Redaktor der Samisdat-Zeitschrift «Wetsche» geworden, deren Gründer, Wladimir Ossipow, 1974 seinerseits erneut verhaftet und kürzlich in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert worden ist. Die «Wetsche» ist das «Organ» der nationalen Strömung. In ihrer Nr. 8 (1973) erschien Borodins Stellungnahme. «Grani», Frankfurt/M., bringt sie in Nr. 96 (1975) auf S. 231-264: «Ueber die russische Intelligenzia».

Was sucht Borodin bei N. N., Altajew, Gorskij und Tschelnow zu widerlegen? Russland sei — so die vier — von der Intelligenzia, welche die nationalen Ideale verraten hatte, in die Sackgasse geführt worden. Allerdings sei diese Lage nicht hoffnungslos; die gleiche Intelligenzia könne das Land wieder herausführen, wenn sie sich entsprechend wandle, ihre Entfremdung vom Volk überwinde. Laut Altajew ist «der Bolschewismus zweifellos eine Emanation der Intelligenzia». Laut Borodin bringt Altajew da aber zwei Fra-

gen durcheinander: 1. Warum fand die Revolution statt? und 2. Wer hat sie durchgeführt? Antwort: die russische Intelligenzia ...

Zwar hätten die Bolschewiki unter der Flagge des Internationalismus gehandelt, der Hauptinhalt der Oktoberrevolution sei indessen der «russische Messianismus» gewesen, sagt Altajew ferner, — ohne diese schematisierte Hypothese belegen zu können. Borodin kommentiert:

«Die Autoren sind allerdings vorsichtig, erklären dem russischen Menschen auf 60 Seiten, dass sein nationales Selbstgefühl unrechtmässig, ja sündig sei. Die russische Idee, so ergibt sich, ist nicht nur ‚National-Messianismus‘, sondern zudem auch ‚Moskauer Imperialismus‘ (W. Gorskij), und das Christentum — d. h. im vorliegenden Fall die Orthodoxie — ist nichts als ein praktisches Werkzeug zur Behauptung und Verwirklichung niederträchtiger Absichten» («Grani» Nr. 96, S. 240).

Das Hauptunglück ist also laut Altajew der nationale Stolz: «Die Ueberwindung der national-messianischen Versuchung», schreibt er, «ist die erstrangige Aufgabe Russlands. Russland kann sich nicht vom Despotismus befreien, solange es sich nicht von der Idee der nationalen Grösse losgesagt hat.»

So sieht es übrigens auch ein zeitgenössischer polnischer Intellektueller, der von Warschau aus eine Stellungnahme zur russischen Diskussion abgab: *Weder polnisches noch russisches Vormachtdenken hätte Platz in einem freien Ost-europa* («Kultura», Paris, Juni 1975).

Verwurzelung und Entwurzelung der Intelligenzia: Gemessen am Volk oder an der Bevölkerung?

Das Konzept von Moskau als dem «Dritten Rom» — nach dem Untergang von Rom und Byzanz — hat vor 400 Jahren der Starez Philotheus (Filofej) geprägt. Doch «in der Behauptung der religiös-nationalen Einzigartigkeit klingt nicht die Stimme des Christentums an», meint Gorskij, «sondern jene eines zählebigen alttestamentlichen Naturalismus».

Borodin, der sich u. a. auch auf Dostojewskij beruft, widerspricht:

«Die bolschewistische Richtung in der Revolution hat eben deshalb gesiegt, weil ihre Ideologie sich als totalste Ueberwindung der traditionellen russischen Intelligenzlerpsychologie erwies.»

Und in diesem Zusammenhang zitiert Borodin den namhaften Philosophen G. P. Fedotow:

«Die russische Intelligenzia ist eine Gruppe, eine Bewegung und eine Tradition, die durch den Ideengehalt ihrer Aufgaben und durch die Wurzellosigkeit ihrer Ideen zusammengehalten werden ... Die Wurzellosigkeit bedeutet ein Abgeschnittensein von der Lebensweise, von der nationalen Kultur, von der nationalen Religion, vom Staat, von der Klasse, von allen organisch erwachsenen sozialen und geistigen Formen» («Nowyj grad» — Die neue Stadt —, New York 1954; zit. in «Grani», S. 252-253).

Eben da liegt der Hase im Pfeffer, sagt Borodin: Für diese Sorte von Intelligenzia ist nicht die Entfremdung vom einfachen Volk (und schon gar nicht ein Versuch zu deren Ueberwindung) typisch, sondern «das Streben nach Denationalisierung». Was N. N., Altajew und Co. überhaupt «wiedererstehen lassen wollen, wenn sie in der



Seine Stellungnahme in der Debatte über «russische Intelligenz» ist auf keinen Fall persönlich unverbindlich. Leonid Borodin hat für die Aeusserung seiner «nationalrussischen» und christlichen Ueberzeugung schon sieben Jahre im KZ verbracht. Diese Zeichnung zeigt ihn als Gefangenen im mordwinischen Straflager «Punkt 17 a» bei Potma. Sie wurde von seinem damaligen Mithäftling Jurij Iwanow verfertigt.

Kategorien

Die Intelligenzia ...

«umfasst das ganze Volk und die gesamte Menschheit, steht über den Schichten und Klassen, ausserhalb der Parteien und Zirkel; die Intelligenzia — das sind die besten, ausgewählten Menschen eines Landes, die Schöpfer der geistigen Kultur einer Nation...», die Bewahrer der gesellschaftlichen Wahrheit» (N. A. Berdjajew; zit. bei Borodin als 1. Begriff).

Die Intelligenzia ...

«ist eine Zwischenscheinung: im Zustand der Entfremdung sucht sie gleichzeitig Wege zu deren Ueberwindung, sucht das Positive. Es ist dies tatsächlich der Zustand eines quälenden, sittlichen Leidens. Fast alle bekannteren Vertreter der russischen Kultur haben es durchgemacht. In ihrer bestimmten Verwirklichung stellte diese Denk- und Fühlweise den Ursprung des kulturellen und nationalen Aufbruchs im 19. Jahrhundert dar, der Russland dem Westen entdeckte» (Borodin, 2. Begriff).

Die Intelligenzia ...

«als Orden oder Sekten der Gebildeten, die in ihrer Denationalisierung ihren Rückhalt haben, dem Geiste nach Revolutionäre, Marsmenschen nach der Staatsangehörigkeit und dennoch Russen nach dem Blut...» (Borodin, 3. Begriff).

ganzen Geschichte Russlands kein einziges lichtetes Fleckchen finden» — das versteht Borodin nicht. Tschelnow formuliert es so:

«... kleine, geheime christliche Zellen. In der Einheit von Zweck und Mitteln, in ausgelebter Barmherzigkeit und Verkündigung, in der Entlarvung der Lüge, im Kampf für Gerechtigkeit und Menschlichkeit in jenem Geist der Liebe, die ihre Mitglieder vereint, wächst die Substanz des künftigen gesellschaftlichen Russlands heran... Solche Zellen müssen in der Kirche und nur in ihr entstehen... Nur solche Orden, die auf politische Aufgaben verzichtet haben, auf Macht und Gewalt, können Russland [aus der Sackgasse] herausführen» (zit. S. 251).

Also etwas Mitmenschliches, nicht etwas spezifisch National-Russisches. Und, findet Borodin, etwas Widersprüchliches, denn:

«Eine geheime Organisation (...), die auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet ist, das über den Rahmen der Aufgaben ihrer eigenen Existenz hinausgeht, kann nicht apolitisch sein» (S. 252).

«Ein Staat für Russen und Christen.» Aber was ist mit den Nichtrussen und Nichtchristen?

Borodin hat lange Jahre in einem Straflager gesessen für seine Auffassung, für sein Engagement im VSChSON, dessen Programm 1975 von der YMCA-Press in Paris publiziert wurde. Darin kann man nachlesen, was sein Autor Ogurzow sowie Borodin unter politischen Zielen verstehen bzw. wie sie die Aufgaben der Intelligenzia sehen; in einem Satz zusammengefasst:

Den christlichen Staat — mit christlicher Politik, Wirtschaft und Kultur — zu schaffen.

Dem VSChSON hat man allerdings vorgehalten, der implizierte Zwang (gegen Buddhisten und Moslems z. B.) widerspreche an sich der Haltung des Christentums... Problematisch ist in seinem

Programm ferner, dass es Trennung von Kirche und Staat postuliert, aber der Kirche dann doch höchste Befugnisse und Kontrollfunktionen über alle Lebensbereiche einräumt.

Samisdat heisst Meinungsbildung, nicht Meinungseinheit

Aber: Muss Samisdat denn einstimmig sein? Er hat eine unschätzbare Funktion in der Meinungsbildung der künstlich entwurzelten, sowjetisch erzeugten heutigen Intelligenzia. Und wenn der einzelne in Sowjetrußland die einander widersprechenden und je in sich widersprüchlichen Darstellungen liest und für sich alle Widersprüche herausfischt, haben sie einen wichtigen Dienst getan.

Wonach noch die Harmonisierung von Wort und Tat erforderlich wäre, wie Borodin zu Recht sagt: Noch wird «die Oppositionshaltung mit enger Kollaboration vereint, politisches Risiko mit Dürsten nach Wohlstand, hohe Bildung mit Mäntelchen-nach-dem-Wind-Hängen. Ideale hat das Milieu [der Intelligenzia] viele: englischer Demokratismus, schweizerischer Föderalismus, amerikanischer Oekonomismus, osteuropäischer Konformismus» (S. 261).

Ist es tatsächlich grossrussischer Nationalismus, ist es die Macht des orthodoxen Kirchenzentrums Moskau, was Borodin in den zitierten vier Artikeln besonders schmerzlich vermisst? Nein — sein «Nationalismus» besteht darin, dass er den Anschluss an die Tradition des russischen Geisteslebens sucht, die der Bolschewismus unterdrückt, verfolgt, verkrüppelt hat. Doch das lässt N. N., Altajew, Gorskiy und Tschelnow kalt, weshalb sie denn auch unter den 3. Begriff der Intelligenzia fallen.

Hoffentlich lesen sie Borodins Erwiderung, samt den Berdjajew- und Wjatscheslaw-Iwanow-Zitaten. In der Mitte könnten sie sich verständigen. ■

Der Rückkehrer aus der Schweiz

Von einem sowjetischen Funktionär, der zunächst in der Schweiz «abgesprungen» war und hernach in die UdSSR zurückkehrte, liegen Nachrichten vor.

Professor Sacharow und der Initiativgruppe zur Verteidigung der Menschenrechte in der UdSSR ist es gelungen, ausländischen Korrespondenten in Moskau den Text eines Interviews mit elf politischen Häftlingen zu geben. Die Befragung wurde «unter Einhaltung der technischen Vorsichtsmaßnahmen» im Lager WS 389/35 (Gebiet Perm, Ural) vorgenommen, offenbar im Spätherbst 1974.

Zu den Gefangenen, die mit ihrem Namen zu ihren Aussagen standen, gehörte Wladimir Balachonow (Jahrgang 1935). Er hatte in Genf bei der UNO als Uebersetzer gearbeitet, erbat und erhielt 1972 politisches Asyl in der Schweiz, kehrte aber ein Jahr danach wieder in die UdSSR zurück und wurde zu zwölf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Im Lager gab er an, dass er aus persönlichen, familiären Gründen zurückgekehrt war und sich durchaus Rechenschaft über die Folgen gab. Zum Kampf gegen die Rechtlosigkeit im KZ sagte er: «Eine Reaktion kann nur erreicht werden, wenn die Gesetzwidrigkeiten im Lager öffentlich bekannt werden.»

Wer sich als Insasse dafür exponiert, hat allerdings die persönlichen Folgen zu tragen. Die Behörden haben auf ihre Art reagiert. Balachonow soll im Januar in die psychiatrische Abteilung des mordwinischen KZ-Spitals bei Baraschewo eingeliefert worden sein, wo man ihm zwangsweise Amininspritzen verabreichte. ■

KONSERVATISMUS AUS ERSTER HAND



INHALT:

Prof. Dr. Günter Rohrmoser (Münster): Ist unsere Gesellschaft vorrevolutionär?

Prof. Dr. Klaus Hornung (Reutlingen/Freiburg i. Br.): Kritische Konservativität — Theoretische Grundlagen in neun Thesen.

Konservatismus heute — ein Gespräch mit Caspar von Schrenck-Notzing sowie 7 Seiten Bibliographie zum Thema «Konservatismus — Grundlagen, Erscheinungsformen, Fragen und Antworten». 32 Seiten, Format DIN A 5

PREIS:

2.50 DM/Fr., 19 öS, einschl. Porto. Zahlbar durch Voreinsendung in deutschen Briefmarken, mit 4 internationalen Antwortscheinen oder durch Ueberweisung auf unsere Postscheckkonten (Deutschland: Nürnberg 15554-857; Oesterreich: 7781834, K. W. Schweppe, Wien).

Günstige Mengenrabatte auf Anfrage.

(Probeexemplare: «student»-Vertrieb, D-8706 Höchberg, Schwedenweg 9, Abt. Z)